

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis:

in loco: Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5. Halbjährig . . . 10 " — 5. Vierteljährig . . . 5 " — 2.50. Monatlich . . . 1 " 70 "

Wit Postverendung:

im Inland: Ganzjährig . . . 14 Kr. — 5. Vierteljährig . . . 7 " — 2.50. im Ausland: Ganzjährig . . . 18 Kr. — 5. Vierteljährig . . . 9 " — 2.50.

Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.

Manuscripte werden nicht zurückgefordert; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppel, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes' Nachf. (M. Augenthaler & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Interrationspreis:
Der Raum einer einspaltigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Redaktions-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 255.

Sermannstadt, Samstag den 3. November 1900.

116. Jahrgang.

Die Wahlen in England.

London, 28. October.

Man sagt hier, das Pendel schwingt in fortwährender Bewegung zwischen den beiden großen politischen Parteien Englands hin und her, bald der einen, bald der anderen Sieg und Herrschaft gehend. Als Chamberlain mit seiner ersten scharfen Rede die Wahlkampagne der Regierung inaugurierte, erklärte er, die innere Begründung der Neuwahlen sei darin zu suchen, daß man an Stelle einer stattlichen Majorität eine erdrückende erreichen wolle, um dem Auslande zu zeigen, daß das Land einzig hinter der Regierung stehe, daß die Gegner nicht zu der geringsten Hoffnung auf einen Umschwung berechtigt seien. Ist nun geschehen, was der Colonialsecretär im Voraus triumphierend verkündete? Wir müssen mit einem glatten „Nein“ antworten. Die Siegesfanfaren ertönten zu früh. Bergleich demotivieren die unionistischen Wähler, es sei der Opposition nicht gelungen, die starke Mehrheit der Regierung zu erschüttern. Das heißt den Spieß umdrehen; das haben nur Sanguinifer oder Thoren auf der anderen Seite erwartet. An der Regierung war es, die Majorität zu einer erdrückenden zu gestalten. Sie hatte zum Angriff gebieten, und zwar auf einen schon vorher geschlagenen Gegner. Und das ganze Resultat besteht nun darin, daß sie von 128 auf 132 Stimmen Mehrheit geht. Dabei ist aber nicht zu übersehen, daß dieser minimale Fortschritt nur gegenüber dem Stande zur Zeit der Auflösung zu verzeichnen ist. So darf man aber nicht rechnen. Will man in diesem Falle correcte Vergleichs-Statistik treiben, so muß man das jetzige Ergebnis dem der Wahlen vom Jahre 1895 gegenüberstellen. Damals, bei Beginn seiner Laufbahn, hatte das Cabinet die enorme Majorität von 152 Stimmen aufzuweisen. Wo aber ist diese in den wenigen Jahren geblieben? Das Abbröckeln begann schon mit den Verhandlungen der Commission zu Westminister über den James-Naid, Madagaskar, Nord-Afrika, China — das waren dann die Schauplätze, auf denen die Actionslosigkeit, der Mangel an Initiative, die inertia dieses Cabinets schärfer und schärfer hervortreten begannen. Die allgemeine Mißstimmung, nicht zum wenigsten unter den Anhängern der Regierung selber, wuchs rapide, ein Siz nach dem anderen ging verloren, und die Majorität sank schließlich von 152 auf 128 Stimmen herab. Das war der Stand im denkwürdigen Spätsommer 1898. Kein Mensch hätte damals auf einen Sieg der Regierung bei den nächsten Wahlen einen Penny gewettet. Da setzte mit Salisbury die Rettungsperiode ein, aber es ist bezeichnend, daß gerade der Gegner, daß Lord Rosebery dem Premier, den Fuß an den Boden nageln mußte, damit er ihn nicht zurückziehen konnte, wie Ersterer selbst lächelnd zu sagen pflegte. Und was hat die nun folgende ganze Periode des Glanzes dem Cabinet eingebracht? Es hat von 24 verlorenen Stimmen 4 zurückerobert. Es ist lächerlich, angesichts dieser Thatfache von einem Siege fabeln zu wollen.

Wir wollen nun noch einmal kurz die Kämpfe auf den einzelnen Schauplätzen betrachten. In Irland hat die Regierung zwei Siege gewonnen — einen in Folge eines lokalen, gänzlich mangels an Organisation seitens der Gegner — und zwei verloren. Zu den Unterlegenen gehört der Vicepräsident des neuen irischen Ackerbauministeriums, Mr. Horace Plunkett, eine besondere persona grata beim Cabinet. Derselbe hatte sich durch seine Loyalitäts-Bestrebungen und Demonstrationen zur Zeit der Amwehheit der Königin im vorigen Frühjahr bei den Intransigenten höchst mißliebig gemacht. Jetzt hat er die Dichtung erhalten. Durch ihn geht eine Art Ministerpost verloren, und an wen? An den 23-jährigen jungen Nationalisten Mooren, das Mitglied der bekannten großen Restaurant-Firma. Aus 1939 Stimmen conservativer Majorität waren bei diesem Wahlkampf 814 nationalistic Mehrheit geworden. Auch ein Commentar zu den gerühmten Erfolgen des Liebesverbens und eine recht unliebsame Glosse zu dem Besuche der Königin. — In

Wales ist die Mehrheit der Opposition um vier Stimmen verstärkt worden, in Schottland hat aber die Regierungspartei unlegbare weitere Fortschritte gemacht, ebenso in den englischen Boroughs, während in den Grafschaften die Opposition schöne Erfolge hatte. Das sieht im ersten Augenblick verwirrend aus. Es ist aber doch nur eine zusammenhängende Erscheinung, welche die Fortschritte der Regierung, zum größten Theile wenigstens, erklärt. Wo siegte die Regierung? In beiden Bezirken von Glasgow, in einem von Edinburgh, in Portsmouth, Plymouth, Southampton, Leeds, am Tyne, selbst in Newcastle, wo der populäre Führer der Marinemannschaften in Ladysmith, Capitän Lambton, candidirte. Der Grund ist leicht zu sehen. Es handelt sich hier um die umgekehrte Erscheinung, wie auf dem Continent, speciell in Deutschland. Dort wählen die großen Städte fast durchweg mindestens fortschrittlich, weil die Masse der nach den Centren zusammengeströmten arbeitenden Bevölkerung ihren Einfluß überwiegend geltend macht, hier im „freien“ England gibt es aber kein allgemeines Stimmrecht — eine der bittersten Ironien der Geschichte, wenn man an die hiesigen Declamationen zu Gunsten der Umländer zurückdenkt —. Hier erfordert die Ausübung des Wahlrechtes den Nachweis eines nach unseren Begriffen schon recht netten Miethszinses. Erwerb und Besitz sind die beiden großen Brennpunkte des englischen nationalen Lebens. Wer nicht genug zu erwerben versteht, darf gar nicht mitreden. Wenn wir aber die arbeitenden Classen in den großen Städten in der Mehrheit anschließen, was bleibt dann übrig? — Andererseits hat so mancher liberal Gesinnte in den großen Centren, namentlich in den großen Häfen, seinem Herzen Zwang auferlegt, denn er mußte sich sagen, daß für die nächste Zeit kein Sieg der Liberalen zu erhoffen sei, und daß er immerhin bei der auswärtigen Politik Salisbury's für die eigenen auswärtigen Handelsinteressen noch immer mehr Chancen zu erwarten habe, als unter einem Klein-Engländer-Cabinet. Es gibt zwar auch unter den Liberalen Imperialisten, aber sie waren eigentlich als Partei erst im Sommer oder noch später geboren, und es war höchst unwahrscheinlich, daß sie in der liberalen Partei die Führung jetzt schon durchziehen würden. Ueber den Grund, weshalb die liberale Partei nicht wirklich eine mit Erfolg angreifende Partei sein konnte, sind vorurtheilvolle Wähler nicht im Zweifel. So deutet das bisherige officielle Parteitorgan der orthodoxen Liberalen, die „Daily News“, mit sicherer Hand auf die Waunde, wenn sie sagt, die liberale Partei habe eben die Fühlung mit der Entwicklung der Nation verloren. Und das hat sich die Partei als solche von dem Argwohn, daß bei ihr all' die Schattierungen der absoluten Richtungen Einfluß hätten, nicht reinigen könne, sie eben ihr Verhängnis. Man soll die Töbten nicht verkleinern, aber der „grand old man“ war derjenige, welcher die Fühlung zuerst verlor, als er sich auf Home Rule verließ. Was waren die unionistischen Secessionisten Anders, als die Vorläufer der jetzigen Imperialisten? Doch ihr Verhängnis ist wieder, daß sie, an der alten Tradition parlamentarischer Einrichtungen lebend, andererseits in nur zu gerechtfertigter Besorgnis vor den Folgen der Parteipaltung in das andere Lager gewandelt sind, wo sie jede Selbstständigkeit eingebüßt haben. Kennt sich doch ihr Herr und Meister Chamberlain nie einen liberalen Unionisten, sondern stets nur einen Unionisten. Er ist hierin wenigstens ehrlich, dieser Mann, den seine „Ueberzeugung“ nun glücklich durch sämtliche Partei-Möglichkeiten hindurch geführt hat.

Eine in gewisser Beziehung ähnliche Rolle, wie damals die Gefolgsleute Chamberlain's, haben jetzt die Anhänger der Principien Rosebery's gespielt. Als sich Campbell Bannermann bei dem Antrag des Sir Wilfried Lawson, das Gehalt Chamberlain's zu reducieren, mit seiner gewohnten schwächlichen Haltung der Abstimmung enthielt und das Gleiche seinen Parteigenossen empfahl, da gingen die 40 Imperialisten in die Lobby der Regierung. Es war nur ein Protest, kein Ueberlaufen. Doch es war das eigentlich die förmliche Geburtsstunde der Partei, und sie hat sich in den Wahlen brav gehalten. Sir Wilfried verschwand von

der Bildfläche, von den 40 wurden aber 36 in das Parlament gewählt. Von den 35 Wahlsiegen der Opposition fielen 28 auf liberale Imperialisten. Sie haben sich jetzt organisiert, aber sie denken nicht an eine Seceffion. Sie hoffen, ihre anderen Parteigenossen hinüberzuziehen, sie hoffen auf eine Rückkehr der alten Unionisten, so daß schließlich die „alten Landmarken“, welche nicht einsehen können, daß die Zeit an ihren Anschauungen vorübergegriffen ist, daß England ohne eine imperialistische, ohne eine Weltvolktheit seinen Rang nicht behaupten kann, als vereinigte Gruppe im Schmolzwinkel stehen bleiben werden. Wenn der Boden so vorbereitet ist, wird der geistige Führer die Zügel wieder in die Hand nehmen, er, der schon lange bei großen Gelegenheiten der Nation zur richtigen Zeit zuerst das richtige Wort gesprochen: Rosebery.

Wieviel Zeit wird diese Entwicklung brauchen? Keine so lange, wie die Meisten annehmen. Ein englisches Cabinet kann von äußeren Erfolgen allein nicht leben. Ein jedes muß sich an eine große geistige Entwicklungsaufgabe machen, das ist keine Christenberechtigung. Mit dem Wähltag tritt es von der Bühne ab, mit dem Gelingen kann es eventuell an eine neue gehen. Die jetzige Regierung hat aber in dieser Beziehung gar keinen Record. Sie hat lediglich im Zeichen des Abkats gestagt. Und die Nation ist dieses Stichwortes herzlich müde. Momentane Nachsehn, wie die des Einzuges der Volunteers, sind eben nur Volksfeste, wo viel Amüsement und wenig wahrer Patriotismus sich zeigen; sie stellen die Uhr nicht mehr zurück. Spätestens in ein bis zwei Jahren muß auch die Neuordnung der Dinge in Südafrika beendet sein. Was dann? Die Regierung hat zwar gleichzeitig von Reformen der Armee in ihrem Wahlprogramm gesprochen, und viele Anhänger haben nur deshalb ein neues Vertrauensvotum gegeben, weil kein Anderer da war, die Reformen durchzuführen. Wer soll sie durchführen? Von allen Seiten, am meisten aus den Reihen der Ministerellen, tönt der Ruf nach einer Aufrichtung, nach einer Reorganisation des Cabinets. Hier liegt eben eine größte Gefahr für Salisbury, die er entweder nicht sieht, oder die er in lässigem Vertrauen zu überwinden hofft. Er ist alt und der Bequemlichkeiten einer. Nichts ist ihm so verhasst, als Cabinetsbildungen, als neue Gesichter um sich zu sehen. Man wird sich bitter täuschen, wenn man viel erwartet. Goschen und Cadogan müssen freilich erledigt werden. In Betreff Lansdowne's hat sein Leiborgan, der „Telegraph“, erklärt, daß dieser das volle Vertrauen seiner Amtsgenossen besitze, daß es freilich möglich sei, daß er von selber resignire. Er könnte nichts Geheideres thun. Der dem Parlament während der letzten Session schon skizzierte Reorganisationsentwurf ist abturd. Nur Leute, deren militärisches Verhältniß durch keinerlei Sachkenntnis getrübt ist, konnten auf eine solche Form verfallen. Wenn Roberts lieber Kriegsminister geworden wäre, heißt es. Die das sagen, wissen nicht, daß der greise Heerführer leider in ausgedehntem Maße Hof- und Gesellschafts-Einflüssen zugänglich ist, und daselbe ist erst recht bei Buller der Fall. Kitchener wäre der rechte Mann für den notwendigen eisernen Besen, aber eben darum ist er unmöglich. So wird die Reform sicher kein Glanzstück werden. Und was weiter? Der Nachfolger sieht lächelnd auf den leeren Aker und sieht den seinen luftig grünen.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 2. November.

Das hiesige Metropolitan-Organ „Telegrafus Romanus“ betont in einem Leitartikel, in welchem es einen Rückblick auf den vor zehn Tagen geschlossenen griechisch-orientalischen Kirchencongress wirft, die Nothwendigkeit der Vermehrung der griechisch-orientalischen Bischümer als Bedürfnis der moralischen Kraft des romanischen Volkes und eines bedeutenden Theiles der Staatsbürger.

Feuilleton.

Waldschmetterling.

Erzählung von S. Waldow. (Nachdruck verboten.)

„Was — Thränen?“ murrte der Oberförster. „Nun, das seht gerade! Merkwürdig, daß das Weibervolk doch jederzeit solch' kalte Tropfen in Bereitschaft hat! Schau' einmal da hinaus, Prinzchen. Ist das nicht wunderhübsch? Ich meine, ein solch' lachend Bild steht an. Hab' ich nicht Recht?“

„Ah, das ist prächtig, Onkelchen!“ rief Margarethe, ihren Blick mit sichtlichem Entzücken über farbenprächtige Blumenbeete in die Ferne sendend, wo ein im Hintergrund von einer Hügelkette abgegrenztes Thal mit malerisch verstreuten Häusern angenehmes das Auge grüßt.

„Und in entgegengesetzter Richtung,“ läßt der Waldmann folgen, „da präsentirt sich Dir mein Stolz, mein capitaler Wald. Ja, ja, sollst sehen, ist es auch still bei uns, hübsch ist es doch.“

„Mir ist schon jetzt, als sei ich in das Paradies verlegt,“ erwiderte Margarethe träumerisch. „Von meinem Zimmer in dem Institut schaute ich in einen engen, dunklen Hof, wohin sich in dem lieben langen Jahr kein Sonnenstrahl verirrt. Brrr — mich gruselt's, wenn ich daran denke.“

„Um — und in solcher Clause ohne Licht und Luft soll solch' ein Pflänzchen frisch gedeihen? Unverständlich! — Doch warte, Kindchen, sollst Dich für die vermehrte Freiheit jetzt gründlich schadlos halten.“

„Darf ich das, Onkel? Darf ich das wirklich, Tantchen?“ jubelt Margarethe und blickt freudestrahlend von Einem zu dem Anderen.

„Nach Herzenslust!“ gibt die freundliche Matrone in gleichem Ton zurück. „Doch nun orientire Dich zunächst in unserem Heim und gönne Deinem Stübchen, das eine noch weit schönere Aussicht hat, vor Allem einen Blick.“

„Eine allertliebste, kleine Heze, das Stiefkind meiner Schwester!“ jagt Oberförster Kraft, nachdem die Frauen ihn allein gelassen. „Charlotte hätte also doch, wie meine Alte schon gesagt, zu schwarz gemalt, wenn die Krallen an Margarethes Sammetpöckchen nicht etwa noch zum Vorschein kommen. Ach — o, ich bin für solche Fälle schon gerüstet, allein mein gutes Weib — sollte mich von Herzen dauern. — Wie ihr die Freude aus den Augen sah beim Anblick ihres Schützlings, dem sie von vorüberheben die Herzenshiir weit offen hielt! Nun, will's Gott, nimmt's einen guten Ausgang.“

Eine geraume Zeit wandert er im Zimmer auf und ab, allmählich aber, ungeduldig werdend, faßt er zuweilen an dem Fenster Posto und trammelt in immer schneller werdendem Tempo einen Generalmarsch nach dem anderen an die Scheiben.

„Meine Alte wird doch über dem Backfisch unsere Forellen nicht vergessen haben?“ murrte er vor sich hin. „Der alte Wagen macht sein Recht energisch geltend und wenn das Weibervolk nicht bald zum Vorschein kommt, verweise ich mein Abendessen solo.“

Wovor er jedoch daran geht, seinen Vorjah auszuführen, öffnet die Frau Oberförsterin die Thür.

„Welch' herzig Kind ist diese Margarethe, Alter!“ ruft sie schon auf der Schwelle. „Hättest ihre Freude sehen sollen über ihr Stübchen oben und den Kranz, den ihr die Kathi über die Thür gehängt, und wie sie mich so innig bat, sie doch ein wenig lieb zu haben! Weißt Du, mir ist, als sei der Sonnenchein mit ihr in's Haus gekommen, und recht von Herzen habe ich mich gefreut, daß auch Du —“

„Papperlapap — was ist mit mir?“ unterbricht er sie mit komischem Unmuth.

„Daß auch Du das einzusehen scheinst, mein wackerer Alter, und Dich herzlich gezeigt hast, als Du Dich vorher ange stellt. Und das war auch Deine Pflicht; hat das Kind doch keinen Vater mehr und — Hugo, sei nicht böse — auch keine Mutter, denn was Deine Schwester ihr sein sollte, ist sie entschieden nicht.“

„Hat Margarethe über ihre Stiefmutter geklagt?“

„Wo denkst Du hin! Jedoch, ich sehe nicht.“

„Wenn das ist, Mütterchen, dann müßtest Du auch sehen, daß ich bereits ungeduldig nach dem Abendessen Umhau halte.“

„Natürlich und ich kam ja eben —“

„Um mir eine Lobrede über Deinen Schützling aufzutischen,“ fiel er ihr lachend in die Rede.

„Das nur so nebenbei,“ vertheidigte sich die Gattin, „in Wahrheit aber, um Deinen Arm zu nehmen und Dich an dem gedeckten Tisch unterm Lindenbaum zu führen, wo Gretchen uns bereits erwartet.“

„Laßt Euch Euer Forellen schmecken und seid allezeit so froh, wie heut', Ihr guten Menschen!“ So mochte Kathi, die alte Haushälterin, wohl denken, welche vom Küchenfenster aus den Platz unter der großen Linde übersehen konnte.

Mit dem Zipsel ihrer steifgestärkten Schürze wusch sie sich ein paar Thränen aus dem runzeligen Gesicht und geht dann in das Wohnzimmer hinüber, aus dem Peter die dort zurückgebliebenen Reifeffecten Margarethes fortholen und hinauf in das Fremdenstübchen bringen soll.

Sehr eilig scheint er's damit nicht zu haben, denn er hat sich vor dem großen Spiegel im verblichenen Rahmen ausgepflanz und betrachtet dort mit stillem Wohlgefallen sein breites, gutmüthiges Gesicht, in dessen seine steifen Finger das seinen Hals umgebende bunte Tuch in Ordnung zu bringen suchen.

Erst bei Kathi's derben Worten: „Ich glaube gar, der Peter wird auf einmal eitel, nun wir einen Gast in Hauje haben!“ drehte derselbe sich mit einiger Verlegenheit herum, um gleich darauf unter freundslichem Lachen mit den gedachten Gegenständen abzutrollen.

Sie paßten gut in's heimliche Forsthaus, diese beiden glücklichsten Menschen, die schon gar manches Jahr mit ihrer wackeren Herrschaft Freud und Leid getheilt. Insonderheit war Kathi, die bei etwas strengen, harten Zügen doch ein warmes, treues Herz besaß, nicht das Geringste fremd, was nur mit der Familie in Verbindung stand, und so recht

Die heutigen griechisch-orientalischen Eparchien seien im Vergleich mit denen der anderen Confessionen sehr groß, was sowohl die Administration, als auch die moralische Erziehung des romanischen Volkes erschwere.

In Abgeordnetenkreisen glaubt man, daß nach der vorgestrigen Rede des Ministerpräsidenten Széll die Debatte über die Declaration des Erzherzogs Franz Ferdinand nicht mehr lange dauern werde. Mehrere oppositionelle Abgeordnete, die gegen die Vorlage sprechen wollten, haben unter dem Eindruck der vorgestrigen Rede des Ministerpräsidenten ihre Absicht wieder aufgegeben. So hat sich — wie „Vol. Bt.“ meldet — auch Karl Götvös aus der Liste der Redner streichen lassen. In der Samstag-Sitzung des Hauses, oder spätestens am Montag dürfte — wie dieselbe Correspondenz mittheilt — auch Desider Szilagy das Wort ergreifen. Außerdem werden von Seite der Regierungspartei noch Ferdinand Horanóky, Emerich Hodosy und August Pulóky Reden halten.

Die Frage des Baues der bosnischen Bahnen ist, wie die „N. Fr. Pr.“ meldet, im Sinne der Vorschläge der ungarischen Regierung gelöst worden, so daß der Bau der Linie Bogojno-Spalato keine Aussicht hat, realisiert zu werden. Ministerpräsident Széll habe, dem erwähnten Blatte zufolge, diese Frage dadurch zugespitzt, daß er von der Lösung derselben nach den Wünschen der ungarischen Regierung sein Verbleiben im Cabinet abhängig machte. In den letzten Tagen wurden Herr v. Széll und N. von Wittke in dieser Angelegenheit vom Monarchen empfangen. Die Entscheidung sei zu Gunsten Ungarns ausgefallen. Während früher in Wien eingetragene Deputationen aus Dalmatien, welche den Bahnbau Bogojno-Spalato bei der österreichischen Regierung erbaten, noch auf den weiteren Verlauf der Verhandlungen vertröstet wurden, habe eine unter Führung des Bürgermeisters von Spalato in Wien eingetragene Deputation, die in dieser Angelegenheit beim Ministerpräsidenten Dr. v. Körber vor sprach, eine ablehnende Antwort erhalten, während Eisenbahnminister Dr. v. Wittke nicht Anstand nahm, sein Bedauern über die Unerfüllbarkeit der Wünsche der Deputation auszudrücken. — Das „Ung. Tel.-Corr.-Büro.“ bemerkt hiezu auf Grund competenten Ortes erhaltener Information, daß die Nachricht, wonach Ministerpräsident Széll aus Anlaß der Verhandlungen über die bosnischen Bahnen die Cabinetsfrage aufgeworfen hätte, un wahr sei, während die officiöse „Bud. Corr.“ die Mittheilung des Wiener Blattes in ihrer Gänze als überhaupt auf grundloser Combination beruhend, bezeichnet. Zur Frage der bosnischen Bahnen selbst bemerkt das Correspondenzbureau, daß eine Entscheidung bisher nicht erfolgt ist, und hat der Stand dieser Angelegenheit, wie er in dem über die Sitzung vom 29. October d. J. veröffentlichten Communiqué bekannt gegeben wurde, seither keine Aenderung erfahren. Demgemäß konnte der Deputation, aus Spalato, die bei einigen Ministern vor sprach, eine Antwort in dem Sinne, als ob der Ausbau der Linie Bogojno-Orzano abgelehnt worden sei, wohl nicht ertheilt, sondern auf ihre darauf gerichtete Anfrage nur bedeutet werden, daß die Entscheidung noch ausstehe. — Die gemeinsamen Ministerconferenzen werden, wie das „N. W. Tagbl.“ meldet, Sonntag fortgesetzt und dürften an diesem Tage auch beendigt werden. Die Meldung, daß sich gegenwärtig Anschauungen der beiderseitigen Regierungen geltend machten, entspricht nicht den Thatfachen. Eine befriedigende Lösung erscheint nicht ausgeschlossen. Von österreichischer Seite wird entschieden an dem Ausbau der Verbindung mit Spalato festgehalten werden. Minister Kallay wurde vom Monarchen in längerer besonderer Audienz empfangen.

Die böhmische Statthalterei verlaubbart folgende Kundmachung: Ueber allerhöchste Ermächtigung dürfen die zur Deckung der Landesbedürfnisse erforderlichen Umlagen im Königreiche Böhmen vorbehaltlich der verfassungsmäßigen Feststellung des Landesvoranschlages pro 1900 in den Monaten November und December 1900 in dem für das Jahr 1899 genehmigten Ausmaße von 50 Hellern von jeder Krone der im Königreiche Böhmen vorgeschriebenen directen Steuern mit Ausnahme der Personaleinkommensteuer ausgeschrieben und eingehoben werden.

Dem „Neuer-Jour-Bureau“ wird aus Paris vom 31. v. gemeldet: Die französische Regierung antwortete heute auf die Note, in welcher ihr das deutsch-englische Abkommen mitgeteilt wurde. In der Antwort werden bezüglich der beiden ersten Punkte des Abkommens mehr oder weniger dieselben Ansichten zum Ausdruck gebracht, welche Rußland und die Vereinigten Staaten kundgegeben haben. Hinsichtlich des dritten Punktes befragt die Antwort, daß Frankreich nichts gegen diesen einzumenden habe, daß aber, wenn sich etwas ereignen sollte, worauf der dritte Artikel Anwendung finden könnte, Frankreich für diesen Fall wieder seine volle Actionsfreiheit in Anspruch nehme. Hierbei wird auseinandergesetzt, daß Frankreich, da es nicht wisse, auf welche Punkte im dritten Artikel abgezielt werde, sich bezüglich dieses Artikels nicht binden und nicht Mitcontrahent eines Abkommens werden könne, welches zum ausschließlichen Nutzen der beiden alleinigen Unterzeichner abgeschlossen zu sein scheint.

Wie „Daily Telegraph“ vernimmt, sei Marquis of Salisbury entschlossen, von dem Posten eines Staatssecretärs des Auswärtigen zurückzutreten, dagegen den Posten eines Premierministers beizubehalten. Lord Salisbury habe, fügt das Blatt hinzu, diesen Entschluß auf Anraten der Ärzte gefaßt, obwohl seine Gesundheit zu keinerlei Besorgnissen Anlaß gebe. Marquis of Lansdowne werde zum Staatssecretär des Auswärtigen ernannt werden.

Die carlistischen Vandalen in Catalonien mehrten sich. Von Truppen verfolgt und angegriffen, hatten sie am 30. v. 5 Tode und

innig hatte sie sich gefreut, als Peter mit gewissem Stolze vom Bahnhof heimgekehrt, sofort, nachdem er seine vierbeinigen Lieblinge befriedigt, sich bei ihr eingesunden hatte, um ihr zu erzählen, wie gut das Fräulein sei, das er geholt. Sie habe, hatte er gemeint, so zutraulich mit ihm geschwätzt, könne sogar kutschieren und habe die Zügel so sicher in den kleinen Patschhänden gehalten, daß es eine Lust gewesen, dies anzusehen. Den Schluß seiner Lobrede hatte die Versicherung gebildet, daß er dem Fräulein Alles, was sie wünsche, zu Gefallen thun werde und gälte es, den höchsten Vogelneuten nachzuklettern.

Mit dem Klettern, hatte Kathi ihm erwidert, würde es wohl nicht mehr stattdlich gehen; der Ambiß aber, den sie ihm nach seinem Rapport gependet, war heute ganz besonders gut und reichlich ausgefallen, so daß Peter mit noch größerer Befriedigung, als er gekommen, das Küchenbottgen verlassen hatte.

Augenblicklich hatte Kathi scheinbar ganz vergessen, was sie im Zimmer eigentlich gewollt; sie schaut, nachdem Peter sie allein gelassen, gedankenvoll durchs Fenster und Bilder längstverfunkenen Zeiten sind's, die vor ihrem Geiste Revue passiren.

Sie sieht ein großes, alterthümliches Schloß und einen weiten Park mit mächtigen alten Bäumen, zwischen denen bald hier, bald dort eine leichte Mädchengestalt sichtbar wird, deren helle, silberne Stimme mit den Vögeln unterm Laubdach um die Wette jubelt. Der Herr und die Dame auf der Terrasse vor dem Schloß lächeln glücklich lächelnd ebenfalls dieser Stimme. Ist's doch ihr Kleinod, dem sie angehört, ihr einziges Kind, das da übermüthig, wie der Wirbelwind toben auf sie zu zürmt. O, sie bildeten ein glücklich Dreieck, diese Menschen in dem alten, grünumhagten Schloß, über das die Zeit mit ihrem Ungemach fast spurlos hinweg zu wehen schien, bis sie den Sommer wieder einmal in ihr Grab gerissen hatte und der Herbst sich eingestellt.

(Fortsetzung folgt.)

13 Vermundete. Die Truppenmacht in Catalonien beträgt 10.000 Mann; wenn nötig, werden Verstärkungen hingeschickt. Es werden in ganz Spanien umfassende Maßnahmen geplant. Der „Liberal“ verurtheilt, die Verhängung des Belagerungszustandes im ganzen Lande stehe bevor. Es werden viele Verhaftungen von Verdächtigen vorgenommen. — Die carlistische Bewegung dauert fort. In Madrid, Saragozza, Burgos und Valladolid sind die Truppen nach Almariche bereit. Das Panzergeschiff „Pelago“ wurde nach Barcelona entsendet.

Das „Neuer-Jour-Bureau“ meldet aus Pretoria: General Botha gab kürzlich einem Parlamentarier gegenüber zu, daß Alles vorüber sei, jagte jedoch, es sei unmöglich, wegen der Uebergabe zu verhandeln, so lange irgend ein Mitkämpfer den Kampf fortsetzen wolle. Wiljoen, welcher Präsident Steyn unterstützt, drang darauf, den Widerstand fortzusetzen. Steyn lehnte es ab, die Proclamation Lord Roberts's zu lesen und nahm eine unangenehme Haltung ein; er begegne aber stets wachsenden Schwierigkeiten bei dem Versuch, die Kämpfer zum Weichen zu bewegen. Wie gemeldet wird, ist Stenamp, der Führer der Kaprebell, welcher sich bei der Besetzung Bloemfontein's geflüchtet hatte, bei den Buren in Pietersburg. Diese sollen im Ganzen siebzehn Geschütze besitzen.

Stimmen aus dem Publicum.

Dankagung.

Für die vielen Beweise der innigen Theilnahme an dem schweren Verlust meines Gatten, resp. Vaters und Schwiegervaters Carl Schneider, Universitäts-Secretär i. P., dann der großen Theilnahme am Begräbniß, besonders der Herren Beamten der jährl. Universität, und die vielen Kranzspenden sagt besten Dank

die trauernde Familie.

Hermannstadt, den 2. November 1900.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 2. November.

— (Ernennungen.) Der k. ung. Justizminister hat den Hofrath Jaraer Gemeinderichter Josef M. Jaraer zum Gerichtsvollzieher beim Hofrath Jaraer k. Bezirksgerichte ernannt.

Der k. ung. Ackerbauminister hat den Oberforstwart Edmund Debreczeni zum provisorischen Kanzlei-Hilfsbeamten bei der Klausenburger k. ung. Forstdirection ernannt.

Der Obergespan des Hermannstädter Comitates und Comes der Sachen hat den Advocatus-Candidaten Arnold Bruckner zum Verwaltungspräsidenten provisorisch ernannt.

— (Bestellung.) Der k. ung. Justizminister hat den Hofrath Jaraer Bezirksforstlicher Dr. Franz Reßegh zum amwaltshaltigen Functionär im Elisabethstädter Amwaltshaltungs-Bezirk bestellt.

— (Bestätigung.) Der k. ung. Justizminister hat den beim Vethener k. Bezirksgerichte provisorisch angestellten Vicanotär Dr. Julius Morar in seiner Stellung endgültig bestätigt.

— (Predigten in den evangelischen Kirchen N. B.) Sonntag den 4. d. M. (Reformations-Fest) predigen: in der Pfarrkirche um halb 10 Uhr Stadtpfarrer Klein; in der Spitalskirche um 11 Uhr (Lehrlings-Gottesdienst) Stadtprediger Schuster; in der Johannis-Kirche um 11 Uhr Stadtprediger Wagner. — In der Pfarrkirche nach der Predigt Verpflichtung von Krankenpflegegeschwestern. Zum Schluß Reformations-Collekte.

— (In unserem Feuilleton) beginnen wir heute mit der anmüthigen Erzählung „Walddämmerung“ aus der Feder der bekannten Schriftstellerin W. Waldow.

— (Aus der Theater-Kanzlei.) Samstag den 3. d. findet auf allgemeines Verlangen eine Wiederholung der neuen beliebten Operette „Wiener Blut“ statt. Die Besetzung ist dieselbe, wie bei der Erstaufführung.

— (Die Zusammenkunft) der Mitglieder des Hermannstädter Handels-Gremiums findet Samstag den 3. d., Abends 8 Uhr, in der Restauration „Panikewicz“ statt.

— (Volksbibliothek in Hermannstadt) bleibt Samstag den 3. November geschlossen.

— (Der Verein Angehöriger des Deutschen Reiches u.) zu Hermannstadt hält seinen Vereins-Abend Samstag den 3. November in Ballmann's Restauration ab.

— (Todesfälle.) Johann Hertel, Magistrats-Diener, ist gestern im Alter von 53 Jahren hier gestorben. Das Begräbniß findet Samstag den 3. d. um 1/2 3 Uhr Nachmittags aus der Kapelle auf dem ev. Friedhofe statt. — Frau Emilie Zimmermann geb. Duhaciel, Schneidermeisters-Gattin, ist gestern im Alter von 29 Jahren hier gestorben. Die Beerdigung findet Samstag den 3. d. um 3 Uhr Nachmittags auf dem ev. Friedhofe statt.

— (Ordnungen.) Aus Bistritz wird vom 31. d. gemeldet: In der heutigen Sitzung des Municipal-Ausschusses des Bistritz-Nachoder Comitats wurde in Sachen des amtlichen Namens der Stadt Bistritz der Antrag des ständigen Ausschusses, daß die deutsche Namensform dem Zimmerminister empfohlen werden solle, mit 69 gegen 31 Stimmen, die für „Besereze“ abgegeben wurden, angenommen.

— (Neue Musikalien.) Im Budapesterverlage von Eduard Klokner (V. Bezirk, Gengery-Gasse 62a) ist das 21. Heft der musikalischen Zeitschrift „Zenés Magyarorszag“ mit folgendem Inhalt erschienen: 1. „Alom volt a mi szerelmünk“, Volkslied. 2. Ernst Lanyi: Elegie. Zum Andenken an Ivan Greizinger. 3. Dr. Géza Vossato: „Crème de la crème“, Polka française. 4. Ferdinand Beyer: „God save the Queen“, englische Nationalhymne. — Jährlich erscheinen 24 Hefte zu 10 Seiten. Der Abonnements-Betrag ist ganzjährig 12 Kronen, halbjährig 6, vierteljährig 3 Kronen; die einzelne Nummer kostet 60 Heller.

— (Erzherzog Franz Ferdinand) begibt sich demnächst für etwa zwei Wochen zur Jagd nach Südbungarn. Am 3. November trifft Seine k. und k. Hoheit über Semlin in Pancsova ein, um dort drei Tage lang in der Kabela, drei Tage im Fißboer Walde auf Wölfe und in der Gegend von Keska auf Füchse zu jagen. Für die Fuchsjagd speciell sind vier Tage in Aussicht genommen.

— (Jagdunglück.) Aus Rejchiza wird geschrieben: Der Notar von Goricza Bruno Zerboni fiel dieser Tage während der Jagd einem Unglücksfall zum Opfer. Sein Jagdgewehr entlud sich zufällig und das Projectil traf ihn tödtlich. Sein Jagdgenosse, der die Detonation vernommen hatte, eilte herbei, fand aber Zerboni im Blute schwimmend bereits todt. Der Rejchizaer Stuhlrichter Weferle und der Bezirksarzt Dr. Engel constatirten, daß die eigene Unvorsichtigkeit Zerboni's Schuld an seinem Tode sei. Zerboni hinterläßt eine Witwe und drei Kinder.

— (Ermordung eines Advocaten.) Aus Groß-Becskerek wird vom 31. v. geschrieben: Der Advocat Edmund Weirich wurde heute früh in seiner Wohnung ermordet aufgefunden. Die Polizei eruierte den Thäter; es ist dies der Diurnist Bazul Radofav. Die Recherchen wurden dadurch sehr erleichtert, daß man neben dem Leichnam zwei Westenköpfe fand, die dem Mörder im Kampfe mit seinem Opfer herabgerissen wurden. Anfangs dachte man an einen Nachsetz, doch stellte es sich heraus, daß ein größerer Geldbetrag und Weirich's Leben fehlten.

— (Legat für culturelle Zwecke.) Aus Bélas-Giaba wird gemeldet: Dieser Tage starb hier der Gutsbesitzer Albert Szantho, der zu Gunsten des Gymnasiums 100.000 Kronen und für die Gabauer Ackerbauschule 10.000 Kronen testirte. Aus den Zinsen des letztgenannten Legates sollen zwei mittellose Schüler der Ackerbauschule unterstützt werden. Das Capital der Legate gelangt dann zur Auszahlung, wenn der einzige Sohn des Erblassers ohne Nachkommenschaft stirbt; bis dahin werden den genannten culturellen Instituten die Zinsen dieser Beträge alljährlich ausbezahlt.

— (Folgen einer ungleichen Ehe.) Aus Debreczin wird berichtet: Der 70-jährige Deconom Peter Hujar heiratete vor einiger Zeit ein 17-jähriges Mädchen. Dem jungen Frauchen behagte jedoch diese Ehe nicht und sie brante nach einmonatlichem Zusammenleben durch. Aus Gram hierüber beging der Greis einen Selbstmord.

— (Verschiedenes.) Aus Großwardein wird gemeldet: Die Dienerschaft des Grafen Eugen Zichy brachte dieser Tage Silberwaaren und Schmuckstücken im Werthe von 4000 Gulden aus Majorlat nach Großwardein; auf der Eisenbahn wurden jedoch diese Sachen gestohlen. Ein großer Theil des Silberzeugs wurde bei einem Gastwirth vorgefunden, welcher erklärte, er habe es von einem Hausfrier Namens Goldberger gekauft. Goldberger ist verhaftet worden. — In Zglo wurde am 30. v. ein Soldat bei helllichem Tage auf offener Straße ermordet. Die Infanteristen Josef Komorn und Anton Heinrich geriethen nämlich mit einem Honv d-Infanteristen Namens Paul Tamas in Streit, in dessen Verlauf der Letztere das Bajonet aus der Scheide riß und den Infanteristen Heinrich niederschlug. Der Mörder wurde verhaftet. — Der 18-jährige Bauernbursche Vasa Bruda in Roman-Paszage hatte öfter Zerwürfnisse mit seiner Stiefmutter, die ihn und seine fünf Geschwister unmenlichlich behandelte. Am 19. Juni l. J. erstach Vasa seine Stiefmutter nach vorausgegangenem Streite. Das Geschworenengericht in Weiskirchen verurtheilte Vasa Bruda wegen vorläufiger Tödtung unter Rücksichtnahme auf die obwaltenden Milderungsumstände zu fünf Jahren Zuchthaus. Die Nicht-gehaltsbeschwerde, welche der Vertheidiger gegen dieses Urtheil überreichte, wurde von der k. Curie verworfen. — Großes Aufsehen erregt in Naghen die Entdeckung, daß der unlängst verstorbene Peter V. r. o. c., einer der angeheftesten und frömlichsten Männer, die Pfarrkirche St. Peter, deren Vermögensverwalter er war, um etwa 100.000 Mark betrogen hat. — Ueber Veranlassung der amerikanischen Millionärsfamilie Gould wurde die Tochter Gould's, Gräfin Castellane, unter Curatel gestellt und deren Bruder als Curator bestimmt. Während die jährliche Revenue aus der Mitgift drei Millionen beträgt, beziffern sich die in vierjähriger Ehe entstandenen Ausgaben auf 23 Millionen. — Am 30. v. Abends ereignete sich in den Phosphatgruben von Metkauni, bei Gaffa, ein schrecklicher Unglücksfall in Folge Rauchergeruchs des Erzreiches in den oberen Schichten. Fünfzig Kalylenarbeiter wurden verwundet und mehrere getödtet.

— (Kunstmittheilungen.) Das von Karl Seffner entworfene Leipziger Goethe-Denkmal, das Auerbach's Keller gegenüber auf dem Nachmarkte aufgestellt werden soll, wird dem Dichter in Ueberlebensgröße zeigen. Auf einfachem Sockel aus rothem Granit erhebt sich die lebensvolle Figur des Bruders Studio in der schlichten Rococo-Tracht jener Zeit mit Haarbeutel und Galanteriebelegen, den Mantel über dem Arm geworfen, in der Linken ein halbaugeglühendes Buch haltend, während die Rechte den Dreißig faßt. Seffner denkt sich den Dichter, wie er durch eine Sommerlandschaft sinend dahinschreitet. Auf dem Postament werden die Reliefportraits Käthchen Schönkopf's und Friederike Dejer's angebracht sein; auch eine Anschrift ist vorgesehen. Von der Verwendung eines Marmors ist man wieder abgekommen, weil er inmitten der Innenstadt zu schnell verwittert und unansehnlich werden würde; auch paßt die nun gewählte Bronze besser in die Umgebung der vom Alter geschwärtzten mittelalterlichen Gebäude. Von Goethe-Reliquien weist die Stadt Leipzig nur noch die Feuerkugel auf, in der sich die Studentenwohnung des Dichters befand. — Graf Leo Tolstoj's Gesundheitszustand lag leghin wieder zu Besorgnissen Anlaß. Jetzt scheint alle Gefahr vorüber zu sein. Im Uebrigen heißt es, daß der Graf seine Lebensweise gänzlich geändert habe, die gewohnten Leibesübungen hat er so gut wie aufgegeben; Holzhacken u. i. w. gibt's nicht mehr. Dr. berühmte Schriftsteller erhebt sich des Morgens um 9 Uhr vom Bette, trinkt Mohnsaft und Thee und geht spazieren. Später reitet er wohl auch aus.

— (Kaiser und Arbeiter.) Man berichtet aus Gießen: Die Auszeichnung Krupp's macht das Directorium der Firma den Arbeitern durch folgenden Anschlag bekannt: Der Kaiser hat den Inhaber der Firma, Herrn F. A. Krupp, zum wirklichen geheimen Rath mit dem Prädicatz Exzellenz allergnädigst ernannt. Der Kaiser hat ausdrücklich hervorgehoben, wie derselbe hiermit beaufichtigt, nicht nur dem Inhaber der Firma, sondern allen Angehörigen derselben, Beamten und Arbeitern ein Zeichen seines Wohlwollens und seiner Anerkennung der Leistungen der Fabrik zu geben. Solches wird hiermit auf Wunsch des Kaisers bekannt gemacht.

— (Ein Marmorstandbild Kaiser Wilhelm's II.) Aus Berlin wird berichtet: Bei der Enthüllung zweier neuer Standbilder in der Siegeshalle, die am 27. v. stattfand, beauftragte Kaiser Wilhelm den Bildhauer Vegas, von ihm selbst ein Marmorstandbild anzufertigen. Dieses Denkmal Kaiser Wilhelm's II. ist für die neue Ruhmeshalle in Barmen als Geschenk bestimmt.

— (Ueber die Lieblingsthiere der Herrscher und Staatsbeherhaupter Europas) weiß der „Cri du Paris“ Folgendes zu melden: Die Königin Victoria liebt Thiere überhaupt nicht; dafür liegt ein stichhaltiger Grund vor; sie ist nämlich in ihrer Jugend von einer trächtigen Hündin gebissen worden und man glaubte Tage lang den Ausbruch der Wuth oder der Wasserfurch befürchten zu müssen. Dagegen haben alle anderen Herrscher ihre Lieblingsthiere. Der deutsche Kaiser hat die Hagen gern, nicht etwa die Luchsstiere, sondern die ganz gewöhnlichen Dachshaus. In dem Bedientenat ist ein besonderes Capitel für die Nahrung herumströrender Hagen vorhanden. König Carlos von Portugal hat für einen scheußlichen Affen Vorliebe, der alle Personen, die sich ihm nähern, wüthend anfaßt, natürlich mit Ausnahme seines Herrn, des Königs selbst. Dieser Affe betrinkt sich, wie ein Saufbold, und hat in diesem Zustande epileptische Anfälle. Das bereitet dem König ein unglückliches Vergnügen. Der König Georg von Griechenland ist ein wahrer Sportsman. Er liebt leidenschaftlich die Pferde und macht täglich in frühesten Morgenstunden einen Rundgang durch die königlichen Ställe. Wehe dem Stallknechte, den er bei der Mißhandlung eines der edlen Thiere überreicht! Der König Leopold von Belgien ergötzt sich am Saug der Vögel. In Laeken hat er prächtige Völiere errichten lassen, in denen er Stunden lang zubringt. Der Sultan Abdul Hamid zieht Meeresschweine auf. Er besitzt unter anderen ein sechs Jahre altes, das fünf Kilogramm wiegt. Die Königin Wilhelmine von Holland besitzt die einzigen Monaten eine Hecke von weißen Mäusen. Sie ist überzeugt, daß diese niedlichen Mager ihr Glück bringen. Ein Politiker machte die dieselben auf ihren besonderen Wunsch zum Geschenk. Die Königin Regentin von Spanien hat eine besondere Vorliebe für Ziegen, die auf dem rührenden Motiv beruht, daß ihr zarter Sohn mit der Milch derselben aufgezogen wurde. Herr Lombet seinerseits liebt sehr profanisch zwei Hunde, die ihn stets auf die Jagd begleiten. Sie sind nichts weniger als schön, aber sie apportiren vorzüglich.

— (Das Luftschiff des Grafen Zeppelin.) Aus Stuttgart wird berichtet: Dem Vernehmen nach ist die deutsche Militärverwaltung geneigt, das Luftfahrzeug des Grafen Zeppelin zu erwerben. Die

Ballonhall Frühjahre werden.

Geweihe f. Hof- über das Der Bortte für die ge Eigenschaft Original o gestellt we Staatsbruc Wien haba mindestens erhält. Es Steine voll Steinpapie nomenen Manipulac Steinpapie

Am Aufstei eine junge schaftliche fief entrüß Schulpente bewahren.

schlaun M Cantal M Tage zwei seines lang haben Sie „der ist a ich erfahre „Die Mit der kurzan Aurillac e ist dann nachhaua u aufmachte zur Rede Behauptun daß er for reifer in ihrer Calo folgende B jour, als außer Fa n ach ha u Beschl w fenden B mit fluge Mühle zu

in einer d die sie sch dem Com Warmes A Nreillocal die Stadt der Die Geich schaftliche stamm ein er eine d Mann in einem Ca Garnison, entlichst außer sich er seinen es ihm n Er sah h wendigste verriichten. beständiger Kind. D schäftigt u Seit acht hatte er i

Paris in ab, in de Kerle, ein Local ein Wein. D verfestete it Auf die E mit einem wollte au sprang D und feuer her schwa griffen ha Kugeln h Spital u

erprobtes ist es bei Classenlot Tausende richtung Lofe von die Veruk (was dur Gewinna Reihe der Richtung quelle d (Budapest) Verfaun loje zu D verendet Höhe aus Vortheile Wechselfu

graphie

Ballonhalle am Bodensee soll abgebrochen und die nächste Auffahrt im Frühjahre 1901 auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin veranstaltet werden.

(Steinpapier.) Im Festsaale des niederösterreichischen Gewerbevereines hielt am 26. v. M. Abends der Vicedirector der k. k. Hof- und Staatsdruckerei Herr Regierungsrath Friz einen Vortrag über das Steinpapier, dem ein überaus zahlreiches Publicum beiwohnte.

(Tactlosigkeit.) Aus Paris, 29. October wird gemeldet: Im Aufstellungspavillon der südafrikanischen Republik stieß gestern Abends eine junge Engländerin vor der Büste des Präsidenten Kruger leidenschaftliche Beschimpfungen gegen den Präsidenten aus.

(Falsch verstanden.) Ein Geschichtchen von einem dummen schlaun Rekruten wird aus Aurillac im französischen Departement Cantal (Auvergne) berichtet. In der Mühle zu Apahon erschienen dieser Tage zwei Engländer, um von dem Besitzer Auskunft über den Verbleib seines langjährigen Mühlentrapen Louis Soubeyron zu erlangen.

(Eine Frau auf der Flucht vor ihrem Manne.) An Bord des „Kaiser Friedrich“ ereignete sich, wie aus Newyork gemeldet wird, 25. v. M., als der Dampfer von Hoboken nach Cherbourg abfuhr, ein Aufsehen erregender und noch nicht recht aufgeklärter Vorfall.

(Ein Feind des Unsterblichkeitsglaubens.) Aus Newyork vom 15. v. wird berichtet: Eine schwierige Frage wird ehedem das Obergericht des Staates Connecticut beschäftigt. S. L. Hall, ein angesehener Bürger von Hartford, setzte in seinem Testament ein Legat von 14.000 Dollars aus für die „Advent Christian Publication Society“ und bestimmte darüber: Diese Summe soll dazu verwendet werden, die „abergläubige und unvernünftige Doctrin von der Unsterblichkeit der Seele“ zu bekämpfen.

(Kleine Mittheilungen.) Verloren wurde ein Geldbetrag; abzugeben bei der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 2. November. In der Reihe der Operetten, in welchen der Löwenantheil der „Holenrolle“ zugebacht ist, nimmt — was die schier unerhörliche Fülle von anmutigen und originellen Melodien betrifft — unbedeutend Suppé's „Boccaccio“ den ersten Rang ein; hiezu kommen noch die imposanten Finales des ersten und zweiten Actes.

(„Zum Schmied und nicht zum Schmiedel“) ist ein erprobtes Sprichwort. Wenn dasselbe irgendwo Verchtigung hat, so ist es bei dem Einfaufe von Classenlosen der Fall. Wenn auch die Classenlotterie sehr bedeutende Gewinnchancen bietet und wie erwiesen, Tausende hiedurch zu Wohlstand und Reichthum gelangen, ist die Einrichtung der Lotterie eine solche, daß es unbedingt geboten erscheint, Loje von absolut verlässlicher Hand zu kaufen.

(Die practische Anwendung der drahtlosen Telegraphie) macht schnelle Fortschritte. Eine sehr bemerkenswerthe Ein-

richtung wird, wie aus London berichtet wird, im Laufe dieser Woche getroffen werden. Eines der Postschiffe zwischen Dover und Ostende, „Prinzessin Clementine“, wird mit dem erforderlichen Apparat und einer Station in der Nähe Ostendes mit Geräth zur Aufnahme und Uebertragung ausgestattet. Die Anlage wird wahrscheinlich am nächsten Mittwoch fertiggestellt sein, so daß von jenem Tage an nach Ostende gehende Passagiere von Bord der „Prinzessin Clementine“ aus Zimmer in dem Badeort bestellen, Verabredungen mit Freunden treffen oder Billets für den Brüsseler Expreszug vorausbestellen können, wenn sie noch zwanzig oder dreißig englische Meilen entfernt auf See sind.

(Die Grenzen der Immunität.) Das Strafgericht in Brüssel verhandelte kürzlich gegen den Abgeordneten Demblon der belgischen Advocatenkammer anlässlich eines Zwischenfalles, der sich in offener Kammerung zugetragen hatte. Demblon war in seiner Rede durch einen Zwischenruf des Abgeordneten Carton de Wiart unterbrochen worden. Während darüber stürzte Demblon auf de Wiart los und wollte ihn ertöten; er wurde daran durch das Dazwischentreten anderer Abgeordneter gehindert.

(Eine Frau auf der Flucht vor ihrem Manne.) An Bord des „Kaiser Friedrich“ ereignete sich, wie aus Newyork gemeldet wird, 25. v. M., als der Dampfer von Hoboken nach Cherbourg abfuhr, ein Aufsehen erregender und noch nicht recht aufgeklärter Vorfall. Eine Frau entfloh mittelst einer Strickleiter auf ein Schlepsschiff; darauf sprang ein Mann vom Deck auf den Schlepper, um sie zu verfolgen. Dieser Mann soll der Graf Micheneu, ein Franco-Italiener, der Gatte der Frau, sein.

(Kleine Mittheilungen.) Verloren wurde ein Geldbetrag; abzugeben bei der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 2. November.

In der Reihe der Operetten, in welchen der Löwenantheil der „Holenrolle“ zugebacht ist, nimmt — was die schier unerhörliche Fülle von anmutigen und originellen Melodien betrifft — unbedeutend Suppé's „Boccaccio“ den ersten Rang ein; hiezu kommen noch die imposanten Finales des ersten und zweiten Actes. Kein Wunder, daß vor dritthalb und noch vor zwei Jahrzehnten allenthalben ein förmliches Boccaccio-Fieber herrschte und alle Operetten-Soubretten sich um den Part des Titelhelden rissen, weil sie des Erfolges sicher waren, wenn sie auch nur über halbwegs befriedigendes gesangliches und schauspielerisches Können verfügten.

Den Boccaccio sang und spielte — feich und chic in Erscheinung und musikalisch sicher —, von stetem Weisfall begleitet, Fr. Migi G r o ß. Ihre Gestalt, ihr ganzes Wesen und Gebaren machen sie zur erfolgreichsten Darstellerin dieser Rolle geeignet. Die Hauptpunkte des Abends waren die Zwiespänge Boccaccio's mit Fr. M a j j a r y, die als Triametta wahre Triumphe feierte. Ihr Gesang war ein musikalisches Labial. Von dem ersten Liebes „Hab' ich nur Deine Liebe“ und von jeder ihrer anderer Nummern war man allseits entzückt, vom Parter bis zur Galerie; Alles klatschte und in den Applaus stimmten auch die Zuschauer der Logen ein.

Scene; weniger als ihr Gesang vermochte ihr für die Partie der leichtlebigen Florentinerin zu schwerfällig angelegtes Spiel befriedigen. — Fr. E l l r i c h (Beatrice) sang die Entree-Nummer ganz nett. Noch ist der Leonetto des Herrn R o b e r t zu erwähnen. — Herr Kapellmeister K a r n e t leitete die Aufführung mit wohlbekannter Umsicht.

Ausweis des Hermannstädter Vorhörs-Vereines

Table with financial data for Hermannstädter Vorhörs-Vereines for October 1900. Columns include 'Einnahmen' (Income) and 'Ausgaben' (Expenses) with sub-totals and a final 'Summe' (Total) of 615790 51.

Hermannstadt, 1. November 1900. Die Direction.

Original-Telegramme.

Prag, 2. November. Ein altkatholischer Priester wollte gestern abermals einen czechisch-slavischen Gottesdienst verrichten, doch verhinderte die Polizei seinen Eintritt in die Kapelle.
Berlin, 2. November. Prinz Arenberg wurde wegen in Südafrika begangener Grausamkeiten zu 15 Jahren Gefängnis verurtheilt.
London, 2. November. Die Blätter staunen über die Ernennung Lansdowne's zum Minister des Aeußeren, da dessen persönliches Ansehen und Amtsführung hierfür nicht genügend sind.
Barcelona, 2. November. Zahlreiche Individuen sind abgängig; dieselben dürsten sich den Carlistenbanden anschließen.

Marktbericht.

Hermannstadt, 2. November. Weizen per Hektoliter 76 bis 80 Kilo Kr. 9.20 bis 0.20, Halbrucht 70 bis 74 Kilo Kr. 6.40 bis 8.—, Korn 65 bis 70 Kilo Kr. 7.40 bis 8.40, Gerste 66 bis 70 Kilo Kr. 6.60 bis 7.—, Hafer 42 bis 48 Kilo Kr. 3.80 bis 4.40, Ruttung 70 bis 74 Kilo Kr. 6.— bis 6.0, Hirse 76 bis 80 Kilo Kr. 7.— bis 8.—, Erdäpfel 68 bis 70 Kilo Kr. 2.— bis 2.50, Kartoffeln 48 bis 50 Kilo Kr. 7.— bis 8.—, Erbsen 74 bis 78 Kilo Kr. 11.— bis 12.50, Linsen 76 bis 80 Kilo Kr. 15.— bis 18.—, Aßolen 74 bis 78 Kilo Kr. 9.— bis 10.—, Weizengries per 100 Kilo Kr. — bis 31.60, Mehl Nr. 0 Kr. 31.60, Mehl Nr. 1 Kr. 31.—, Mehl Nr. 3 Kr. 2.—40, Mehl Nr. 5 Kr. 25.80, Speck Kr. 104.— bis 110.—, Schweinefleisch Kr. 130.— bis 136.—, rohes Unschlitt Kr. 36 bis 40, Kerzen Unschlitt Kr. 52.— bis 60.—, geöffene Unschlittkerzen Kr. 74.— bis 78.—, Seife Kr. 40.— bis 80.—, Heu Kr. 3.20 bis 3.60, Gans Kr. 64.— bis 70.—, hartes Brennholz per Kubikmeter Kr. 5.— bis 6.50, Spiritus per 100 l. ° Kr. 1.10 bis 1.16, Rindfleisch bester Qualität per Kilo Kr. —.96 bis 1.20, Rindfleisch milderer Qualität per Kilo Kr. —.80 bis —.96, Kalbfleisch Kr. —.60 bis 90.—, Schweinefleisch Kr. —.88 bis 1.04, Schmalzfleisch Kr. —.56 bis —.60, Eier 10 Stück Kr. —.40 bis —.44.

Fremden-Liste

von 2. November.
Soel Härtlicher Kaiser. Canturoff, Privatier, von Ruffschut; Kobacs, Grundbesitzer, von M. Solomos; Dr. Macchia, Arzt, von Martischellen; Weininger, Ober-Ingenieur, von D. v. Bedragovich, Barrer, von Kuman; Dr. Denis sammt Familie, von Szeg-Megen; Kaufmann, Kaufmann, von Maros-Bajareb; Geiger, Kaufmann, von Budapest; Weiß, Brud. Müller, Köbinger, Raol, Kaufleute, von Wien.
Hotel Neutirrer. Prof. Dr. Deanner, von Weiffrieden; Ghensle, Finanzwache, Dubraufseher, von Debenburg; Kozogonyi, Advocatens-Gattin, von Elisabethstadt.
Hotel Welker. Stecuga, Theolog, von Szagfior; Jins, Goldarbeiter, von Neutra; Unger, Kellner, von Budapest; Mercia, Barrer, von Mediasch; Nicola, Barrer, von Arad; Stef, Barrer, von Mefanfs.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer. Samstag den 3. November 1900: 3. Vorstellung.

Wiener Blut.

Operette in 3 Acten von Johann Strauß.

Des Feiertages wegen war am 1. d. die Budapest und Wiener Börie geschlossen.

Sermine Gerbert und Emilie Heydeker geborene Wittmann als Töchter geben im eigenen, sowie im Namen aller Verwandten tiefergeschüttet Nachricht von dem Ableben ihrer innigstgeliebten Mutter

Karoline Wittmann geb. Heydeker,

welche am 1. d. M., 12 Uhr Mittags, nach kurzem Leiden im Alter von 75 Jahren ihr thätiges und liebevolles Leben beschloß.

Die irdische Hülle der theueren Verbliebenen wird Samstag den 3. d. M., 1/3 3 Uhr Nachmittags, aus der röm.-kath. Friedhofs-Kapelle zur ewigen Ruhe gebettet, wogu alle theilnehmenden Freunde und Bekannte nur auf diesem Wege höflichst einladen

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die heilige Seelenmesse wird Montag den 5. d. M., 10 Uhr Vormittags, in der röm.-kath. Stadtpfarrkirche gelesen.

Hermannstadt, am 2. November 1900.

Behördlich concessionirte Leichenbestattung und Leichenentransport-Unternehmung durch Kalman Baty & Sohn Wien in Hermannstadt.

Aus dem Amtsblatte.

Victationen.

Am 14. November (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenhaft der Juliana Szabo geb. Gal in Szeged-Geretz.

Am 1. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenhaft des Sigmund Maati-Nagy in Raak. (Maros-Bajarebter Gerichtshof).

Aufforderungen.

Vom Kronstädter Gerichtshof an Johann Morariu, zur Tagfahrt am 28. November zu erscheinen.

Vom Hermannstädter Gerichtshof an Rudolf Milofan, zur Tagfahrt wegen Auflösung seiner Ehe mit Sophie Bartesch am 3. December zu erscheinen.

Vom Elisabethstädter Gerichtshof an Nicolae Muntean, die Ehegemeinschaft mit seinem Weibe Maria Cloutin bis 1. November 1901 wieder herzustellen.

Erledigungen.

Beim Sepsi-Szent-Györgyer Bezirksgerichte die Grundbuch-Adjuncten-Stelle. Gesuche bis 16. November.

Im Bezirke der Hermannstädter Finanz-Direction mehrere Finanzwache-Aufseher-Stellen. Gesuche bis 27. December.

Ein wegen Vergrößerung außer Betrieb gesetztes Sudwerk von 20 Hektoliter ist preiswürdig zu verkaufen. Beteilung nicht ausgeschlossen. [866] 4-5

Drei-Eichen-Brauerei.

Für Husten- und Katarrhleidende!

Kaiser's BRUST-BONBONS

die sichere Wirkung ist durch 2650 notariell begl. Zeugnisse anerkannt.

Einzig dastehender Beweis für sichere Hilfe bei Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung. [825] 4-24

Packet 20 und 40 Heller in Hermannstadt in J. C. Molnar's Apotheke (Heltaurgasse 59), Eugen Rumler's Apotheke, Gottlieb Henrich's Apotheke; in Heltau bei Michael Mathias, Julian Bell, Erster Heltauer Consum-Verein; in Mühlbach in Ludwig Binder's Apotheke.

Ein Gastwirth

für baldigen Eintritt wird gesucht. Gebrüder Hager, Spiritusfabrik. [899] 1-3

Unentbehrliches Hausmittel!

Bei keiner Familie fehle das Sichere und rasche Heilung erwirkt das



unübertrefflich wunderbar wirkende, tausendmal erprobte FELLER'S

ELSA-FLUID

(von der Sanitäts-Behörde geprüft u. begutachtet), welches ausserlich und innerlich bei den meisten Krankheiten hilft. So bei Fieber, Stechen, Reissen, Gicht, Rheuma, Husten, Schnupfen, Magenleiden, Durchfall, Brust-, Kopf- und Zahnschmerzen, Fehlschritten, Schwäche, Augenleiden etc. etc. rasch u. sicher heilt. Preis: 12 Flaschen sammt Gebrauchs-Anweisung 3 Kronen, 24 Flaschen 8,60 Kronen, 48 Flaschen 16 Kronen. Franco per Nachnahme ode. nach Vorweisung des Betrages versendet es der alleinige Erzeuger:

EUGEN V. FELLER, Apotheke „Zur heiligen Dreifaltigkeit“ in STUBICA No. 135. (Agrarcomitat.)

Jedermann sind wärmstens zu empfehlen: FELLER'S Rhabarber-Pillen

mit der Schutzmarke „ELSA“. Wirken sicher u. schmerzlos bei schlechter Verdauung, Magendruck, Verstopfung, Würmern, Blutarmuth, Gelbsucht etc. etc. Krankheiten. [897] 9-10

1 Rolle 16 Schachteln, sammt Gebrauchs-Anweisung franco 4 Kronen. Haupt-Depots in Budapest in den Apotheken: Török József Kiraly-utca 12. Zoltán Béla N. korona-utca 23.

Erstaunliche Heilwirkungen!

Epilepsi.

Wer an Krampfen, Krämpfen u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre gratis. Erhältlich gratis und franco durch die Schweizer-Apotheke, Frankfurt a. M. [721] 8-26

Neue hygienische wasserdichte Fussbekleidung für Herren, Damen und Kinder.

Patent Nr. 17113. Grösster Schutz vor Erkältung!

Kein Durchdringen der Mäße bei Schnee und Regen, — kein Frieren an den Füßen, — kein Spüren der Steine, — kein Schweiß, — weiches, erleichtertes und nicht ermüdendes Gehen. Sehr dauerhaft und mäßige Preise.

Einige Paar fertige wasserdichte Stiefel sind billig zu verkaufen. Zu haben nur beim Erfinder Josef Untch, Schuhmacher, Reisporgasse Nr. 26, Hermannstadt.

Wichtig für die Herren Schuhmacher-Meister! Damit das gebiete Publicum überall solche hygienische wasserdichte Fußbekleidung erhalten kann, bin ich bereit, in jeder Stadt oder größeren Gemeinde einem, eventuell mehreren dort wohnenden Schuhmachern die Lizenz zur Erzeugung nach meinem patentirten Verfahren um sehr billigen Preis zu ertheilen. Gefällige Anfragen bei Josef Untch, Reisporgasse 26 in Hermannstadt. [858] 3-4

Anf Allerhöchsten Befehl Seiner k. u. k. Apostolischen Majestät.

XXI. k. k. Staats-Lotterie für gemeinsame Militär-Wohlthätigkeitszwecke.

Diese Geldlotterie — die einzige in Oesterreich gesetzlich gestattete — enthält 18.122 Gewinnste in baarem Gelde im Gesamtbetrage von 418.640 Kronen. Der Haupttreffer beträgt:

200.000 Kronen baar.

Für die Auszahlung der Gewinnste haftet das k. k. Lottegefall. Die Ziehung erfolgt unwiderruflich am 13. December 1900.

Ein Los kostet 4 Kronen. Löse sind bei der Abtheilung für Staatslotterien in Wien, I., Riemergasse 7, in Lotte-collecturen, Tabaktrafiken, bei Steuer-, Post-, Telegraphen- und Eisenbahnämtern, in Wechselstuben etc. zu bekommen; Spielpläne für Loskäufer gratis.

Die Löse werden portofrei zugesendet. Von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction, Abtheilung der Staats-Lotterien. [847] 3-10

Advertisement for 'Bitte!' featuring 'HELM'-CACAO and 'HELM'-CHOCOLADE. Includes a small illustration of a person and text describing the product as 'Garantirt reinstes und dabei doch billigstes holländisches Fabrikat.'

Large advertisement for 'EDUARD BIHARI' lottery tickets. Includes an illustration of two men, one holding a large ticket for 600,000. Text describes the lottery and provides contact information for the agent in Budapest.

Large advertisement for 'Kathreiner's Kneipp-Malz-Kaffee'. Features a decorative border with a child and a woman. Text explains the benefits of the coffee, particularly for health and digestion, and mentions its availability in various forms.